



# Gekommen und geblieben

Eine Ausstellung blättert in der Geschichte türkischer Gastarbeiter wie in einem Familienalbum. Und öffnet dabei gar unbekannte Kapitel.



Einblick in das Leben mit mehreren Heimaten: Ein Familienfoto von einer Rast auf dem Weg in die Türkei. Bild: Privatfotografie, Familie Yeşiltepe

**Anna Raymann**

Sie kamen aus Italien, aus Spanien – und eben auch aus der Türkei. Als grosse Schweizer Firmen in den 60er-Jahren tatkräftige Hände suchten, zogen mehrere tausend Männer vom Bosphorus in die Schweiz. Fanden eine neue – eine zweite – Heimat etwa in Brugg oder Windisch, gründeten Familien, hatten Kinder, die blieben. Inzwischen ist

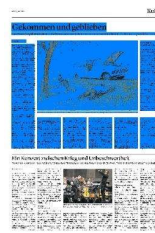
es die dritte Generation, deren Wurzeln auf diesen Wegen in die Türkei reichen.

Die Ausstellung «Und dann fing das Leben an ...» im Stadtmuseum Aarau, begleitet von einem Dokumentartheater in der Alten Reithalle, blättert in diesen Lebensgeschichten wie in einem familiären Fotoalbum – fragil und intim, aber auch scho-

nungslos ehrlich.

## Vom Familienalbum zum kollektiven Geschichtsbuch

Ausstellung wie auch Inszenierung gründen auf der persönlichen Familiengeschichte der Fotografin Ayse Yavas: «Ich hatte den Wunsch, die Geschichte meiner Familie zu erzählen. Ich wollte mehr über meine Eltern



erfahren, über sie als Individuen. Es ist daher eine individuelle Geschichte, die zugleich stellvertretend ist für viele ähnliche Geschichten, die so zwischen der Türkei und der Schweiz geschrieben wurden.» 1963 kam ihr Vater, Hüseyin Yavaş, als einer dieser ersten Arbeiter aus der Türkei nach Brugg, eigentlich hätte es eine kleine Stadt in Kanada werden sollen. Dass seine – dass ihre Familiengeschichte – nun einem breiten Publikum zeigt, welche Spuren türkische Gastarbeiter trotz erschwelter Bedingungen durch die Schweiz legten, freut Ayse Yavas: «Es ist eine Anerkennung und Akzeptanz der Geschichten und der Personen, die als «Fremde» hierher gekommen sind und inzwischen ihren Platz gefunden haben – nun sogar in Institutionen wie Theatern und Museen.»

Die private Recherche wuchs rasch zu einem grösseren Forschungsprojekt. Gemeinsam mit der Ethnologin Gaby Fierz befragte Ayse Yavas drei Generationen von Verwandten, Be-

### Drei Frauen, eine Geschichte

Wenn man die Ausstellung als interaktives Sachbuch versteht, ist das Theaterstück wohl die literarische Übersetzung. Die Regisseurin Ursina Greuel (sogar Theater) hat das Material von Ayse Yavas' und Gaby Fierz' Recherche zu einem dokumentarischen Theaterstück verflochten.

Drei Frauen, es sind Tochter, Mutter und Grossmutter, sitzen gemeinsam am Kaffeetisch. Jedes Bild in den Fotoalben vor

kannten, aber etwa auch ehemalige Lehrpersonen. Diese Interviews sind nun Teil der Ausstellung. In thematisch sortierten Hörstationen, die über Arbeit und Schule, bis zur Heirat oder dem Reisen reichen, teilen diese Menschen ihre Erfahrungen in ihren eigenen Worten.

Die verschiedenen Stationen sind reichhaltig bebildert mit privaten Familienfotos und persönlichen Erinnerungsstücken. Ayse Yavas hat darüber hinaus alle Gesprächspartner in und um ihre Lebensräume herum vom Aargau bis ans Schwarze Meer fotografisch porträtiert.

In dieser sorgfältig arrangierten Dichte gelingt es den Ausstellungsmacherinnen, den Blick über das Private hinaus zu öffnen. Die einzelnen Schicksale erzählen einander ergänzend ein Kapitel der hiesigen Zeitgeschichte, das bisher wenig dokumentiert ist. Co-Kuratorin Gaby Fierz: «Die Ausstellung stellt individuelle Erfahrungen in den gesellschaftlichen und strukturellen Kontext der schweizeri-

ihnen gibt Anlass für eine neue Geschichten über Heimaten und Herzen, die viele Zuhause haben. Gemeinsam wird sich erinnert und einander gestanden: von Brüchen, von Enttäuschungen und Verletzungen, aber auch von Sehnsüchten und Erfolgen. Mal auf Türkisch, mal auf Deutsch erzählen die drei Darstellerinnen von der Zerrissenheit der «Hinzugekommenen», die durch drei Generationen reicht.

**Und dann fing das Leben an ...**  
Theaterinszenierung: 17., 18. und 22.3. Alte Reithalle, Aarau

schen oder spezifischer: der aargauischen Migrationspolitik.» So gab es etwa anders als mit Italien nie ein Anwerbeabkommen mit der Türkei.

Die Fotografin und die Ethnologin kannten sich bereits aus einem früheren Projekt. Die Zusammenarbeit war eng verschränkt: «Wir haben uns gut ergänzt: Gaby Fierz als Kuratorin und Ethnologin mit ihrer kulturwissenschaftlichen Perspektive, die den gesellschaftlichen Kontext mitdenkt und ich mit meinem persönlichen Zugang», sagt Ayse Yavas. «Es war wichtig, dass wir uns Zeit lassen konnten und so gegenseitiges Vertrauen aufgebaut haben. Am Anfang einer solchen Recherche weiss man nicht, was auf einen zukommen wird», ergänzt Gaby Fierz, «Es ist dadurch eine Ausstellung geworden ohne faule Kompromisse.»

**Und dann fing das Leben an ...**  
Ausstellung: 17.3. bis 29.5.  
Foyer, Stadtmuseum Aarau.